

Hochkarätig und vielfältig

Bericht vom 73. Almlehrcurs - Teil 1

Heute mal das Letzte an allererster Stelle, denn mit dem Resumé zum Abschluss des diesjährigen Almlehrcurs durch den AVO-Vorsitzenden Josef Glatz ist eigentlich alles gesagt.

Abwechslungsreiche Vorträge mit einer breiten Themenpalette waren für die vier Tage von Aschermittwoch bis zum Samstag angesagt: Neben Wissenswertem, Lehrreichem und Vergnüglichem musste sich die Zuhörerschaft auch mit kritischen und unerfreulichen Themen auseinandersetzen. Schönreden allein, war noch nie die Zielrichtung des Vereins. Konstruktiv und informiert, dabei fair aber kritisch, so die Devise. Vielleicht ist dies ein Grund, warum es dem AVO mit seinem sehr überschaubaren Budget auch heuer wieder gelungen ist, einige hochkarätige, international anerkannte Koryphäen zu einem Freundschaftspreis als Referenten für den Almlehrcurs zu bekommen.

Doch bevor das Sitzfleisch beim Kistlerwirt strapaziert wurde, hieß es erst einmal Buße tun beim Kirchgang. Sich selbst und seine Fehler hinterfragen, statt diese stets nur beim Gegenüber zu suchen, war Thema der Predigt von Pfarrer Ernst Kögl. Musikalisch bereicherte bereits zum zweiten Mal in Folge das Bergerensemble die Messe. Wichtige Ziele nicht aus den Augen zu verlieren und sich der Endlichkeit alles Irdischen bewusst werden, daran erinnerte während des ganzen Tages das Aschekreuz auf der Stirn der Kirchgänger.

Dass die Almwirtschaft bei regionalen Verbänden und Politikvertretern breiten Rückhalt genießt und auf Verständnis für ihre Probleme hoffen darf, zeigten die Grußworte von Kreisbäuerin Katharina Kern, Kreisobmann Josef Bodmaier und Bürgermeister Anton Wallner. Bedenklich ist, dass Landwirte in den Kommunalparlamenten abnehmen und an Einfluss verlieren. Kleinbäuerlichen Betriebe auch künftig das Überleben zu sichern, die oftmals jetzt schon im Nebenerwerb aus Leidenschaft und Tradition ihre Betriebe quersubventionieren, wird eine Riesenherausforderung sein – im Hinblick auf Naturschutz und Biodiversität jedoch eine Unabdingbare.

Politik weiß Bescheid

Dass es Wege hin zu einer nachhaltigen Landwirtschaft gibt, zeigte eindrucksvoll der emeritierte Professor der Hochschule Weihenstephan, Alois Heißenhuber. Seit Jahrzehnten propagierte er als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats zahlreiche Vorschläge, politisch ist die Umsetzung jedoch mehr als schwierig. Zu viele Gruppierungen und Interessen



Ehrgäste beim Almlehrcurs (v. l.): Nicole Fischer, BBV-Geschäftsstellenleiterin Holzkirchen; Josef Bodmaier, Kreisobmann Rosenheim; Kathi Kern, Kreisbäuerin und Bürgermeister Josef Wallner mit Josef Glatz, AVO Vorsitzender.

stehen entgegen, die Politik scheut hier scheinbar die Konfrontation. Durch die steigende Unzufriedenheit vieler Bürger mit dem aktuellen System in der Landwirtschaft wird es aber früher oder später zu Anpassungen kommen müssen. Laut Heißenhuber soll es für jeden Landwirt möglich sein, nach eigenem Gutdünken wirtschaften zu können, Ausgleichszahlungen müssten jedoch an der Höhe des erbrachten ökologischen Ausgleichs festgemacht werden. Kleine Schläge mit

Strukturelementen erfordern ein Vielfaches an Aufwand und somit auch ein Vielfaches an Ausgleichszahlungen im Vergleich zu endlosen Monokulturen. Wird aber lediglich der Mehraufwand abgegolten, ist die Motivation gering, da in der Regel die Arbeitsbelastung steigt. Um zusätzliche Anreize zu schaffen, könnte auch der ökologische Mehrwert der Bewirtschaftung in die Zahlungen einfließen. Die Aussagen Heißenhubers fielen bei der Zuhörerschaft auf frucht-



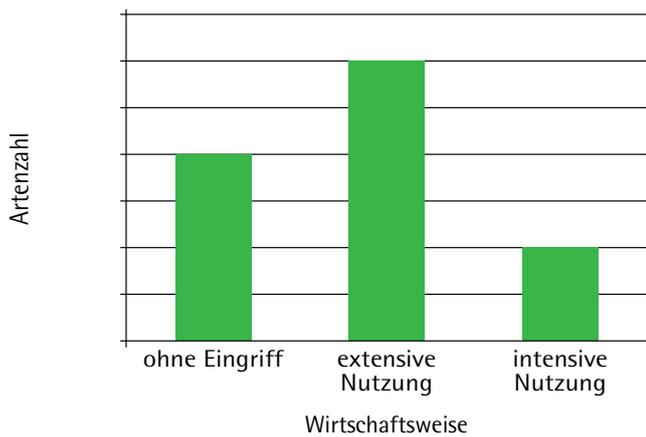
Fotos: S. Krapfl



Referenten beim Almlehrcurs:

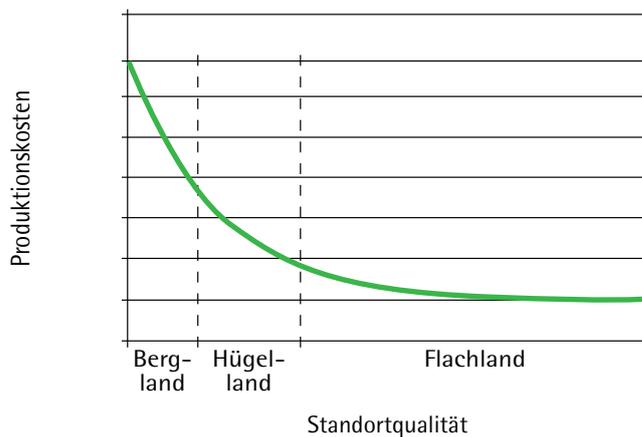
(o. l.) Alois Heißenhuber (re.) und Hans Stöckl, AVO-Geschäftsführer (o. r.) Barbara Geiger von Brehms Tierleben, (u. l.) Gabriela Schneider, Biologin (u. r.) Stefan Kattari, Biologe

Artenvielfalt und Nutzungsintensität



Quelle: Stefan Kattari

Standortspezifische Produktionskosten



Quelle: Alois Heißenhuber

Für Almbewirtschaftler keine Überraschung. Eine extensive Wirtschaftsweise liefert die höchste Artenvielfalt, gefolgt von Flächen ohne Nutzungseingriffe.

Die Produktionskosten im Bergland steigen exponentiell mit abnehmender Standortqualität. Bei den Ausgleichszahlungen wird dies leider nicht entsprechend honoriert.

baren Boden, wie die lebhaft Anschlussdiskussion zeigte.

Löblich, dass beim Anschlussreferat von Günter Herkert mit dem Thema „Zaunbau- auf was muss man achten“ mit keinem Wort der Wolf erwähnt wurde, ging es doch ausschließlich um fachliche Kenngrößen. Es wurden wichtige grundlegende Kenntnisse vermittelt, die jeder der mit Zaunbau, Kontrolle und Nachschau zu tun hat, wissen sollte. Ein Zaunsystem funktioniert nur so gut wie sein schwächstes Glied und deren gibt es gleich mehrere. Gerät, Spannung, Litze, Erdung und noch vieles mehr.

Der nachfolgende Beitrag von Michaela Bichler und Theresa Huber vom AELF Rosenheim zur dezentralen Energieversorgung auf der Alm ist es wert als allein-stehender Bericht behandelt zu werden. Die Notwendigkeit einer sicheren Stromversorgung gewinnt immer mehr an Bedeutung und zwar nicht in erster Linie um Lockenstab und Staubsauger nutzen zu können, sondern um die rechtlichen Vorgaben in Sachen Trinkwasserqualität umsetzen zu können. Siehe hierzu den Bericht auf Seite 7.

Schauspiel zum Hausrind

Neugierig waren sowohl die Organisatoren als auch die Teilnehmer auf das Abendprogramm des Aschermittwochs, dem einzigen Abend, der beim Kurs nicht mit festen Traditionen belegt ist. Fachlich-lustig vermittelte Barbara Geiger von Fräulein Brehms Tierleben Wissenswertes rund um das Hausrind, genauer gesagt die Kuh „Bos primigenius tauris“. Das Repertoire der Truppe, die aus rund einem Dutzend Damen besteht und weit über deutsche Grenzen hinaus auftritt, umfasst zahlreiche Tierarten vom Regenwurm über die Wildbienen, das Schwein oder Huhn bis hin zum Wolf. Die Veranstaltungen werden von Firmen, Verbänden, Institutionen oder aber auch Schulen gebucht und können

somit durchaus als meinungsbildend betrachtet werden. Für uns Landwirte ist es deshalb extrem wichtig, mit so Jemandem in Kontakt zu treten, damit dort die Alm- und Berglandwirtschaft ins rechte Licht gerückt wird. Die Referentin hat dann im Anschluss auch den Kontakt zu den Teilnehmern gesucht, auch wenn die Verständigung bei den vielen Dialekten so manche Hürde bildete. Wer mehr zu der Truppe wissen möchte, der findet Näheres unter <http://brehms-tierleben.com>.

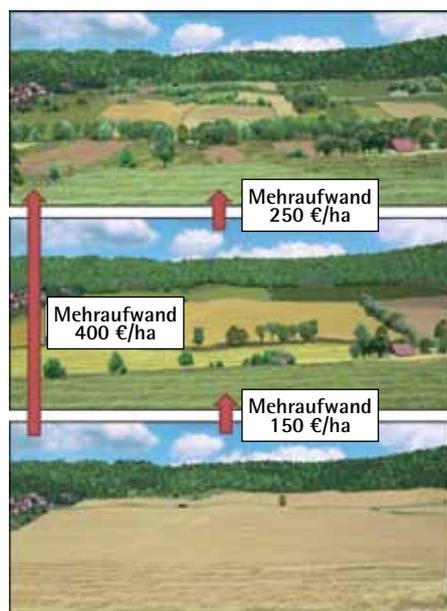
Tag zwei des Kurses ist alljährlich die größte Herausforderung. Hier heißt es von morgens bis abends Fachvorträgen zu lauschen, lediglich unterbrochen vom guten Essen und der Kaffeepause. Da werden so Manchem schon mal die Augenlider schwer und man verlegt sich aufs meditative Zuhören- nur Schnarchen darf man nicht, sonst fällt's auf. Heuer waren Themen und Referenten al-

lerdings so interessant, dass man darüber keine Sorge haben musste.

Die Biologen haben das Wort

Einen weiten Blick zurück zur Entstehung der Haglandschaften im Landkreis Miesbach lieferte die Diplombiologin Gabriela Schneider. Früher von existentieller Bedeutung für die landwirtschaftlichen Betriebe zur Winterfutter- und Holzgewinnung sind es heute überwiegend ökologische, landschaftliche und landeskulturelle Gründe, die am Fortbestand der Hage Interesse zeigen. Der ursprüngliche Hag besteht aus ein bis zwei Baumschichten, überwiegend Edelhölzern, einer Strauch- und einer Krautschicht, vergleichbar der Waldrandstruktur. Bis zu 21 unterschiedliche Baumarten, 44 Arten innerhalb der Strauchschicht und mehr als 200 Arten im Saumbereich bilden ein El Dorado für Vögel, Insekten und kleine Säugetiere. Leider nimmt die Qualität der Hage vielerorts stark ab, Ränder werden durch maschinelle Bewirtschaftung zurückgedrängt, die Strauchschicht entnommen oder Bäume nicht mehr ersetzt. Der Erhalt dieses Kulturreliktes sozusagen als ein Erbe der Vergangenheit sollte in jedem Falle bewahrt werden. Obwohl Pflegemaßnahmen am Hag erlaubt sind, macht es Sinn, sich im Vorfeld an die zuständige untere Naturschutzbehörde zu wenden, die gerne beratend tätig wird.

Stefan Kattari, ebenfalls Biologe ist als Schutzgebietsbetreuer beim Ökomodell Achtal tätig und leitet das Museum Salz & Moor im Klaushäusl. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Artenvielfalt der Almen im Achtal. Vielleicht kennt so mancher Leser seinen kleinen aber feinen Chiemgauer Almblumenführer, der 2016 erschienen ist. Bevor Kattari die Flora der Almen in wunderschönen Bildern aufzeigte, erläuterte er die Grundlagen für eine hohe Artenvielfalt. Wie schon mehrere seiner Vorredner be-



Grafik: Alois Heißenhuber

Will man vielfältige Strukturen in der Flur erhalten oder schaffen, muss die erschwerte Bewirtschaftung honoriert werden. Hier ein Modellbeispiel.

tonte auch er den Struktureichtum einer Landschaft als grundlegende Voraussetzung für Artenvielfalt. Ergänzend kommt die Nährstoffversorgung des Bodens mit hinzu. Nur Böden mit niedrigem Nährstoffgehalt weisen eine hohe Artenvielfalt auf, sind Böden gut versorgt, so können schwächere Pflanzen nicht konkurrieren und werden von schnellwüchsigeren Arten verdrängt. Und zu guter Letzt spielt natürlich auch die Nutzung eine Rolle, sprich Weide oder Wiese samt Anzahl der Nutzungen.

Kattari betonte, dass nur artenreiche Ökosysteme stabil sind. Mit dem Verschwinden einzelner Arten entstehen Lücken im Gefüge und das ganze System wird instabil, nicht auf den ersten Blick und auf die Schnelle, aber langfristig. Und dies ist vielleicht das Problem, dass man es erst bemerkt, wenn es schon sehr weit fortgeschritten ist. So stehen mittlerweile 515 Wildbienenarten in Bayern auf der Roten Liste und rund 400 Schmetterlingsarten werden bei Zählungen nicht mehr gefunden. Jede und

Arbeitskreis zur Almflächenoptimierung

Das Fachzentrum Almwirtschaft Holzkirchen und die Landesanstalt für Landwirtschaft bieten einen gemeinsamen Arbeitskreis „Optimierung der Almweidewirtschaft“ an. Ziel ist die Umsetzung des „Magischen Dreiecks der Almwirtschaft“.

Die Optimierung des Almweidemanagement wird über den Sommer auf einer Projektalm durchgeführt. Gemeinsam mit einer Gruppe von 10 – 15 weiteren Teilnehmern wollen wir die Maßnahmen auf der Alm durchspre-

chen und die Umsetzung begleiten. Es finden regelmäßig während der Sommermonate auf dieser Projektalm Begehungen statt. Die Teilnehmer sollen die Maßnahmen parallel auf den eigenen Almen umsetzen.

Es besteht noch die Möglichkeit an dem Projekt teilzunehmen. Interessierte Almbauern melden sich bitte beim Fachzentrum Almwirtschaft (08024-46039-9111) oder beim Almwirtschaftlichen Verein Oberbayern (08024-4604445). ■

jeder davon hatte eine spezielle Funktion im Ökosystem. Nur mit Wissen und einem Blick für die Zusammenhänge kann man Ökosysteme erhalten und schützen. Bayernweit gesehen sind die Almflächen hier ein Aushängeschild, da noch auf großen Flächen artenreiche Bestände zu finden sind. Unsere Almen vor Verbu-

schung und Verwaltung zu schützen, die Beweidung auch in Übergangsbereichen aufrecht zu erhalten und in Teilbereichen auch unliebsame Pflanzen wie die Distel als herbsthliche Insektennahrung stehen zu lassen, sind effektive Maßnahmen zum Erhalt von Artenreichtum.

Susanne Krapfl

Georg Fegg neuer „Vize“

Versammlung der Bezirksalmbauernschaft Berchtesgaden

Bei der heurigen Jahreshauptversammlung der Bezirksalmbauernschaft Berchtesgaden im Bischofswieser „Brennerbräu“ konnten die Weichen für den Fortbestand gestellt werden. Georg Fegg stellte sich zur Verfügung, um das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden zu übernehmen. „Das ist natürlich eine gute Entwicklung, dass sich ein junger, engagierter Landwirt gefunden hat, meinen Stellvertreter zu machen“, freut sich Bezirksalmbauer Kaspar Stangassinger. Zumal Fegg bereits signalisiert hat, dass er nach Ablauf von Stangassingers Amtszeit in vier Jahren auch den Posten des ersten Vorsitzenden übernehmen könnte.

Einstimmiges Votum

Im vergangenen Jahr hatte es noch nicht so erfreulich mit der Besetzung der Ämter in der Führungsriege ausgesehen. Turnusmäßig waren die alle fünf Jahre anstehenden Neuwahlen durchgeführt worden. Für den Posten als Stellvertreter des Vorsitzenden hatte sich damals niemand gefunden, so dass sich damals Georg Lenz erklärt hatte, kommissarisch noch ein Jahr weiter zu machen. Mit einem einstimmigen Votum stimmten heuer die Versammlungsbesucher für Georg Fegg als Stellvertreter und begleitet von viel anerkennendem Applaus nahm er die Wahl an. Er ist 43 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder. Im Jahr 2009 hat er den elterlichen Hof übernommen.



Foto: Maria Horn

v. li.: Jakob Müller, AVO-Vize; Kaspar Stangassinger, Bezirksalmbauer BGL, Georg Fegg, neuer Vize; Sepp Glatz, AVO-Vorsitzender und Hans Stöckl AVO-GF.

Das Steinwandlehen ist ein viele Jahrhunderte alter Erbhof, erstmals wurde das Anwesen im Jahr 1348 urkundlich erwähnt. Georg Fegg bewirtschaftet den Hof gemeinsam mit seiner Familie. 33 Rinder, davon 18 Milchkühe, stehen derzeit im Stall. Den Sommer verbringt das Jungvieh auf den Almen am Jenner. Die Vogelhüttenalm ist die Niederalm und die Mitterkaseralm die Hochalm. Georg Fegg ist hauptberuflich im Bauamt in der Gemeinde Schönau tätig und bewirtschaftet den elterlichen Hof im Nebenberuf.

Wertstellung der Rinder

Bezirksalmbauer Kaspar Staggassinger leitete die Versammlung im Brennerbräu

und freute sich einmal mehr über den guten Besuch. Als Zeichen der Achtung und der Verbundenheit mit den Almbauern wertete Stangassinger die Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Ämtern, Behörden, Banken und Verbänden sowie der Politik. Zuerst wurde der im vergangenen Jahr verstorbenen Almleuten gedacht.

Der Bezirksalmbauer unterstrich die Wertstellung der Rinder an sich: „Kühe stehen heute als Klimakiller am Pranger. Aber man sollte nicht vergessen, dass die Tiere Kräuter und Gräser in Milch und Fleisch umwandeln und so Garanten für gesund erzeugte Lebensmittel sind.“ In diesem Zusammenhang hob Stangassinger die gute Zusammenarbeit mit den Milchwerken Berchtesgadener Land und